

Projekt „Friedensstatue“



Diese „Mädchenstatue für den Frieden“ erinnert an das Leid hunderttausender Mädchen und junger Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs von der japanischen Armee im gesamten Asien-Pazifik-Raum als sog. „Trostfrauen“ in Armeebordellen in die Sexsklaverei gezwungen wurden. So wie Gewalt gegen Frauen zeit- und grenzenlos ist, so wenig darf es Grenzen geben für die Erinnerung und das Mahnen. Das Mahnmal ist in seinem Gedenken an die Opfer dieses unmenschlichen institutionalisierten Kriegsverbrechens ein Aufruf zum Frieden in Solidarität mit allen Opfern sexueller Gewalt überall auf der ganzen Welt.

(Tafelschrift)

Hintergrund

Seit Beendigung des Zweiten Weltkriegs sind nun siebenundsiebzig Jahre vergangen. Misshandelte und vergewaltigte Mädchen und Frauen, wurden damals zum Kriegsende z. B. im Dschungel auf einer der südpazifischen Inseln zurückgelassen oder einfach massenhaft getötet und in Gruben verscharrt wurden. Auch die Überlebenden sind inzwischen grösstenteils schon gestorben. Ein Teil von ihnen legte aber Zeugnis ab über ihr eigenes Schreckensschicksal und das ihrer Leidensgenossinnen. Sie sind heutzutage über 90 Jahre alt. Das japanische Militär nannte sie „Janfu“ („Trostfrauen“ - „Comfort-Women“).

Das System, in das hunderttausende Frauen geraten waren, war im Jahr 1996 Gegenstand von Forschungen der UN-Sonderberichterstatterin Radhika Coomaraswamy¹ und wurde dann mit gutem Grund als „Japanese military sexual slavery“ bezeichnet. Über dieses organisierte System, das durch das japanische Militär von 1932 bis 1945 nicht nur in den Ländern unter seiner Kolonialherrschaft, sondern auch in weiteren okkupierten Ländern im gesamten Asien-Pazifik-Raum praktiziert wurde, gaben Aussagen der betroffenen Frauen, Zeugenaussagen von Militärangehörigen und Zivilisten vor Ort, öffentliche Dokumente, journalistische Berichte, wissenschaftliche Forschungsergebnisse Aufschluß, so dass UN-Sonderberichterstattungen, Beschlüsse und Empfehlungen des US-Kongresses sowie des Europäischen Parlaments und weiteren Regierungen unter Berücksichtigung aller Einsprüche der japanischen Regierung den Wahrheitsgehalt der Darstellung dieses Systems bestätigten.

Es nützt nichts, wenn über diese systematische Gewalt des Militarismus gegen Menschen hinweggeschaut und es gar als Lüge denunziert wird. Die Opfer stammten nicht nur aus dem Ryukyu-Königreich (Okinawa), Taiwan und Korea, aus China, den Philippinen, Myanmar, Thailand, Ost-Timor, Sri Lanka, Indonesien, Malaysia, den Palauinseln usw. sondern auch aus den USA, Großbritannien, den Niederlanden und sogar Deutschland. Das Gebiet, auf dem die Kriegsverbrechen begangen wurden, ist der Teil auf der Erde, der durch das Bündnispapier zwischen den sog. „Achenmächten“ dem „Japanischen Imperium“ überlassen wurde. Daher gehört dieses Gebiet nicht einfach zu fernen Ländern, sondern zu den Ländern, deren Okkupation das nationalsozialistische Deutsche Reich durch japanische Eroberung zugestimmt hat.

Betroffen sind in dieser Angelegenheit alle Menschen, die im Krieg damals in Gefahr waren, sondern auch ihre Nachfahren. Aus Erfahrung wissen wir nämlich: Keiner ist frei von der Geschichte der Vorfahren und alle dunkle Geschichte wird durch die Aufarbeitung eine neue Zukunft gebären. Es geht nun darum, wie man damit umgeht.

Zu diesem Teil der Menschheitsgeschichte haben der Antidiskriminierungsausschuss der UNO (2018), der US-Kongress (2007), das EU-Parlament (2007) und weitere internationale öffentliche Tagungen und Forscher durch Beschlüsse und Ergebnisse Positionen bezogen.

Die weltweite Bewegung, den Opfern Würde und Gerechtigkeit zurückzugeben, entwickelte sich zu einer Bewegung, Gedenktafeln und Denkmäler zu errichten. Gewalt gegen Frauen ist immer noch ein gegenwärtiges Thema. Nicht nur im Krieg und Krisengebieten, sondern auch im Alltag - Vergewaltigungen und Menschenhandel finden auch in zivilen Gesellschaften statt.

¹ <https://digitallibrary.un.org/record/228137>